



Galerie

MATTHIAS HARDER

Der Künstler ist sein liebstes Modell

Seine Kunst ist witzig, kitschig und provokativ. Lucas Samaras, 1936 im makedonischen Kastoria geboren und seit 1955 amerikanischer Staatsbürger, gehört zu den bedeutendsten griechischen Künstlern der letzten Jahrzehnte. Mehrfach stellte er im New Yorker Museum of Modern Art und anderen bedeutenden amerikanischen Museen aus; auf der Biennale in Venedig war er ebenso vertreten wie mehrmals auf der Documenta in Kassel. Dennoch blieb der Mitbegründer der amerikanischen Konzeptkunst in Deutschland erstaunlicherweise relativ unbekannt. Während seine Mitstreiter Allan Kaprow und Claes Oldenburg auch hier durch museale Retrospektiven gewürdigt wurden, blieb für Samaras eine solche Ehrung bisher aus. In Berlin waren im April, wohl zum ersten Mal in Deutschland, ausgewählte Werke in größerem Umfang vereint. Zu danken ist dies der Kooperation der neugegründeten *Galerie Hohenthal und Bergen* in der Fasanenstraße 29 in 10719 Berlin mit Samaras' Exklusivpartner Pace Wildenstein in New York.

Samaras hat bislang ein umfangreiches und heterogenes Werk geschaffen, das sich durch Kreativität und Innovation auszeichnet; überdies fühlt er sich scheinbar in allen künstlerischen Medien zu Hause: Malerei und Zeichnung, Photographie und Film, Skulptur und Objektkunst, Installation und Performance. Dies geschieht auch häufig recht überzeugend, wenn man sich auch nach längerer Betrachtung nicht schlüssig wird, ob Samaras nun sein Spielchen treibt mit dem Kitsch und diesen ironisiert oder ob ihn - beispielsweise mit objekthaften Arrangements aus Plastikblumen - künstlerisch überhöht. In einigen Bereichen überraschte und provozierte der Künstler das Publikum, insbesondere in der radikalen Selbstbefragung innerhalb der "Phototransformationen". Um 1970 führte er den Polaroidfilm in die Kunst ein, fotografierte sich und seine Freunde, meist nackt. Zudem griff er häufig in den Entwicklungsprozeß ein, kratzte und schabte auf den Oberflächen der Polaroids, wodurch sich Farbveränderungen und vor allem Deformationen der Porträtierten ergaben. Eine Provokation war auch die Installation 1964 in der New Yorker Green Gallery: dort baute er sein Schlaf- und Arbeitszimmer originalgetreu nach, was einer radikalen, künstlerischen Nabelschau gleichkam.

Doch trotz der Verwendung verschiedener Kunstformen bleibt Samaras sich innerhalb der Bildinhalte recht treu: der Künstler selbst ist sein liebstes Modell. So blickt uns aus den meisten Arbeiten sein photographiertes, gezeichnetes oder gemaltes Konterfei an, in den bildnerischen Arbeiten, wie in den "Boxen", mit Perlen und Glitzersteinen besetzte, ehemalige schlichte Holzkästen. Diese Objekte stellen wohl eine Art zivilisatorische Transformation von Hausaltären oder Reliquienschreinen seiner griechisch-orthodoxen Prägung dar. Zu den interessantesten Arbeiten der exquisiten Berliner Schau gehörte ein halbstündiges Videos mit dem bezeichnenden Titel "Self". Hier wurde gezeigt, wie der Künstler durch eine Landschaft spaziert, ein Picknick veranstaltet oder versucht, einen Schneebesen zu verschlingen. Diese Mischung aus banalen und absurden Momentaufnahmen erinnerten an Filme von Hans Richter oder Andy Warhol.

Es läßt sich trefflich über die Ästhetik seiner Einzelarbeiten streiten, fest steht: Samaras hat die amerikanische Kunstszene in den letzten Dekaden bereichert und viele Künstler beeinflußt, nicht zuletzt Jeff Koons mit seiner Thematisierung des Kitsches.



LUCAS SAMARAS

OBEN:

PHOTO-TRANSFORMATION, 28. MAI 1976

SX POLAROID-PHOTOGRAPHIE 7,6 x 7,6

UNTEN:

PHOTO-TRANSFORMATION, 6.8.1976

SX POLAROID-PHOTOGRAPHIE 7,6 x 7,6

PHOTOS: GALERIE HOHENTHAL UND BERGEN, BERLIN

